

Ferienbeginn

Eine Großstadt. Nicht irgendeine. Eine Hauptstadt in Deutschland. Natürlich Berlin.

Ein Teil eines Stadtteils von Berlin. Nicht irgendeiner.

Eine Neubausiedlung.

Heute, nach dem Mauerfall, damals am Rande der Stadt.

Es kann aber auch irgendwo anders sein. Hochhäuser stehen in allen großen Städten. Sie bestimmen das Stadtbild.

Hohe Häuser, man meint, dass sie bis in die Wolken ragen.

Wir blicken auf einen lang gestreckten Gebäudekomplex mit einem großen freien Platz davor.

Eine Schule.

Wenn man davor steht, spürt man die eigenartige Atmosphäre, die von einer Schule ausgeht.

Heute ist die Ausstrahlung heftig. Es summt und surrt und flüstert und quirlt.

Aha, der letzte Schultag vor den Sommerferien.

Die Türen werden aufgestoßen, und ein Schwarm bunt gekleideter Kinder stürmt Zeugnis schwenkend hervor.

Endlich große Ferien. Es ist nicht zu überhören.

Am Straßenrand vor der Schule stehen schon die mit Koffern, Surfbrettern und Fahrrädern voll gepackten Autos der Eltern. Die Kinder werden schnell eingeladen und ab geht es, damit das Urlaubsziel sofort angefahren werden kann.

Als Letzte kamen Sascha, Gitti und Chris langsam, schlurfend, mit hängendem Kopf aus dem Schulgebäude getrödelt.

»Na, ihr drei Unzertrennlichen. Warum lasst ihr den Kopf hängen? Sind eure Zeugnisse so schlecht ausgefallen?«, fragte lächelnd der Hausmeister Pauli.

Sascha, der Älteste, ergriff für die Drei das Wort.

»Nee, unsere Zeugnisse sind in Ordnung. Aber sechs Wochen Ferien, ohne in den Urlaub zu fahren, ist echt öde.«

Meister Pauli verstummte. Er hatte schon so etwas gehört, dass die Eltern von Sascha und Gitti arbeitslos sind. Chris hatte eine allein erziehende Mutter. Der Vater von Chris war wieder verheiratet und hatte mit der zweiten Frau drei kleine Kinder.

»Da wird wohl kaum Unterhalt für Chris übrig bleiben«, überlegte sich Meister Pauli und sagte dann laut: »Na, ich wünsche euch dennoch schöne Ferien. Die sechs Wochen werdet ihr schon rumkriegen. Ihr könnt mich ja einmal besuchen. Ich bleibe auch hier.«

»Danke, Herr Pauli. Es wird schon gehen. Das werden wir gern machen«, antwortete Chris artig.

Herr Pauli, schon seit einer Ewigkeit Hausmeister an dieser Grundschule, war bei den Kindern und bei den Eltern gleichermaßen beliebt. Er war immer freundlich und hilfsbereit und hatte immer einen Scherz auf den Lippen. Seit er allein lebte, blieb er auch in den Sommerferien in seiner Schule. Er konnte ja nie wissen, ob einmal seine Hilfe gebraucht wür-

de. Außerdem hatte er ein wunderschönes Seewasseraquarium, das viel Pflege brauchte, die er keinem zutraute. Interessiert schaute er den drei Freunden nach.

Alle Drei schlenderten langsam ihrem Wohnblock zu. Sie wohnten in einer Neubausiedlung am Rande der Stadt, die so hohe Häuser hatte, dass man den Himmel kaum sehen konnte. Als Sascha, Gitti und Chris kleiner waren, hatten sie Angst, das Mietshaus, in dem sie mit den Eltern wohnten, nicht zu finden. Die Hausnummern waren so groß auf den Beton gemalt, dass man sie nur von Weitem entziffern konnte.

Doch das war vorbei. Sie waren größer geworden, die Bäume und Sträucher gewachsen, sodass die Kinder ihren Wohnblock gut erkennen konnten.

»Was machst du jetzt?«, fragte Sascha Chris. »Ach, Josch muss erst mal ausgeführt werden.«

Josch war ein kleiner Terriermischling, den Christian, genannt Chris, von seiner Mutter als Trost erhalten hatte, als der Vater auszog.

Josch musste sich stundenlange Gespräche von Chris anhören. Chris schüttete dem kleinen Hund bei Kummer sein Herz aus. Doch auch Freudiges erzählte er Josch. Dann wedelte er mit seinem kleinen Stummelschwanz und sprang freudig bellend um Chris herum.

»Nicht so laut, Josch, sonst gibt es wieder Ärger mit den Nachbarn. Du willst doch dem Frauchen nicht noch mehr Kummer machen, als sie ohnehin hat.«



Josch verstand seinen Freund sofort. Er legte sich auf den Rücken, und nun musste Chris zur Belohnung das kleine drahthaarige Bäuchlein streicheln.

»Was macht ihr nachher?«, fragte Chris.